



### Giltner aus ukrainischen Delegation.

Nach einer Berliner Meldung des WTB, hat die ukrainische Delegation in Brüssel-Konkord der deutschen Reichsregierung eine Erklärung an das deutsche Volk übermittelt, die u. a. enthält:

Die freundliche Nachbarschaft vom Friedensschluß mit dem Deutschland am 9. Februar hat uns nicht den Frieden gebracht. Der Friede unserer Freiheit ist in unser Land eingebrochen, wir sind noch einmal, wie schon vor 24 Jahren, mit Feuer und Schwert das ukrainische Volk zu unterdrücken. Vor der ganzen Welt erklären wir, daß die Petersburger Kommissare sagen, wenn sie von einem Ausbruch des Volkes in der Ukraine sprechen, daß sie lügen, wenn sie die Zentralrada, das Parlament der ukrainischen Volkrepublik, das aus ukrainischen Sozialisten besteht und weitgehende soziale und demokratische Reformen ins Leben gerufen hat, eine Horde von Verrätern nennen. Die Petersburger Kommissare haben die Hilfe des russischen Heeres von der Front zurückgezogen, um sie heimlich gegen die Ukraine zu werfen, mit der Absicht, uns zu berauben, die Weltbevölkerung nach dem Norden zu küssen und das Land zu unterjochen. In Volynien und an anderen Punkten sammeln wir neue Kräfte, um uns den immer neu von Norden herandrängenden Sowjets entgegenzusetzen.

In diesem harten Kampfe um unsere Existenz sehen wir uns nach Beistand um. Wir sind davon überzeugt, daß das freie und ordnungsliebende deutsche Volk nicht gleichgültig bleiben wird, wenn es von unserer Not erfährt. Das deutsche Volk, das in der Platte unseres nördlichen Feindes steht, besitzt die Macht, uns zu helfen und durch seinen Angriff unsere nördliche Grenze vor dem weiteren Eindringen des Feindes zu schützen. Dies ist, was wir in schwerer Stunde zu sagen hatten, und wir wissen, daß unsere Stimme gehört werden wird.

#### Die Volkswirtschaft in Kiew.

Kiew, 16. Febr. 1918. Nach einer Meldung der „Neuen Korrespondenz“ aus Petersburg, telegraphierte der Präsident des zentralen Volkswirtschaftlichen Ausschusses der Sowjets der Ukraine von Kiew am 13. Februar: Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Zentralrada und die von ihr gesammelten gegenrevolutionären Truppen am 12. Februar durch die Truppen der Sowjets geschlagen wurden. Infolgedessen ist das Komitee der Sowjets der Ukraine sowie das Sekretariat der Bauern und Arbeiter der ukrainischen Republik von Charkow nach Kiew überführt worden.

#### Eine ukrainische Sonderabordnung in Berlin.

Wie die „A. B. u. W.“ berichtet, ist eine Sonderabordnung der ukrainischen Volkrepublik vorgestern, Samstag, in Berlin eingetroffen und hat im Hotel „Kontinental“ Wohnung genommen. Sie besteht aus vier Mitgliedern die auch an den Verhandlungen in Brüssel-Konkord teilgenommen haben. Es sind dies die Herren Schotarsky, Professor Litwenty, Kozubki und der Dolmetscher Jend.

### Heinriche Giltner aus den Ostprovinzen.

Berlin, 16. Febr. (WTB, Nichtamtlich.) Die bevollmächtigten Vertreter der estländischen Kleingrundbesitzer der Kreise Dorpat, Fellin, Borsow und des Dorpatser Hausbesitzervereins sind in Danzig eingetroffen und haben die deutsche Regierung im Namen aller estländischen Kleingrundbesitzer Nord- und Ostpreußen um Hilfe gegen die Schwedensherrschaft der Maginowisten, um sofortige Befreiung des Landes durch das kriegsbedingte deutsche Heer gebeten.

Ebenso haben die holländischen und deutschfreundlichen Eliten seitens Abgeordnete an die deutsche Heeresleitung mit der Bitte um schnellste Befreiung des Landes gefandt, da sonst alles verloren ist.

#### Der litauische Landrat.

Konow, 15. Febr. Wie die Korrespondenz B. aus Mittau meldet, hielt der litauische Landrat heute seine erste Sitzung ab, die der Verwirklichung von Gesetzen eröffnete, und in der nach Besprechung der Armen- und Krankenfürsorge auf dem Lande zwei Entwürfe einstimmig angenommen wurden, betreffend die Umrechnung des russischen Rubels in Markwährung bei der Erfüllung aller Rubelverbindungen und die Vereinfachung der des Wirtschaftsverkehrs und den Verkehr hemmenden Bestimmungen.

#### Der deutsch-litauische Handel vorgeföhrt.

Miga, 15. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind bis zum 10. Februar in Dorpat 200 Deutsche und viele deutschfreundliche Litauern verhaftet worden. Alle Lebensmittel wurden konfisziert, so daß die Ernährung der deutschen Frauen und Kinder kaum mehr möglich ist. Hunderte der Verhafteten sind in die Kiewer Stadt nach Kronstadt überführt. Das Leben der Verhafteten und Nichtverhafteten, die schon lange entwafrnet sind, schwelt jämlich in allergrößter Gefahr, da die Maginowisten die Verhafteten als Geiseln gegen Deutschland verwenden wollen und unter den Nichtverhafteten ein Blutbad anzudeuten drohen. Durch einen Maueranschlag wird der baltische Adel, Männer vom 17. Jahre an und Frauen vom 20. Jahre an, für vogelfrei erklärt.

#### Ein Moskauer aus Estland.

Berlin, 17. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Der Bevollmächtigte der litauischen Ritter- und Landkass von Strop hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gefandt:

„Soeben berichtet aus Dorpat eingetroffener Sendbote Rechtsanwalt von Rot, daß der Zustand in Estland ebenso verarmt wie in Estland ist. Massenverhaftungen der gesamten Ritterkass und deutschen Bewohner beiderlei Geschlechts haben begonnen und die Ueberführung der Verhafteten zu Hunderten in die Kasernen nach Kronstadt, dem Sitz der Anarchisten. Die Lebensmittelvorräte in den Städten sind erschöpft, das bare Geld wird geraubt. Das Leben der Verhafteten und Nichtverhafteten, die schon lange entwafrnet wurden, schwelt jämlich in allergrößter Gefahr da die Maginowistenregierung die Verhafteten als Geiseln gegen Deutschland zu gebrauchen und unter den Nichtverhafteten ein Blutbad anzudeuten droht. Auch die wohlgebildeten Eliten und Litauern sind auf das äußerste bedroht, auch bei ihnen haben Massenverhaftungen begonnen. Verlässliche Art von Selbsthilfe ist nicht mehr möglich und aussichtslos. Nur sofortige militärische Befreiung des Landes mit gleichzeitiger Androhung der sofortigen Verhaftungsmassregeln kann noch die bisher am Leben gebliebenen Männer, Frauen und Kinder retten. Jedes Zögern bedeutet ihre endgültige Preisgabe. Es sind die letzten Minuten, dann wird es zu spät, und alle die Männer und Frauen, die in festem Vertrauen auf die Reichsregierung und die Oberste Heeresleitung vor keinem Opfer zurückweichend, im Lande ausgehört haben und bereit waren, ihr Leben für die Erhaltung des Deutschlands hinzugeben, werden nutzlos von wilden Herden hingerichtet. Im Namen des ganzen Landes, der Ritterkass und Bauernkass, wie litauischen Bevölkerung unterbreite ich diesen letzten Bittgesuch an die Reichsregierung und bitte um unbeschnittene Hilfe und Schutz. Die Hinrichtung aller dieser Männer, Frauen und Kinder wird auch die Wohlthätige deutsche Kulturarbeit unüberwindlich vernichten und das Land preisgeben der idiosyncrasischen Anarchie, welche von Osten kommend, unauflöslich Europa zu erschüttern beginnt.“

#### In Vertretung des litauischen Landmarschalls v. Strop.

Miga, 16. Febr. (WTB.) Immer mehr beschließen lauten die Nachrichten über die Anarchie, die die Rote Garde in Estland einführt, und die, so scheint es, auf eine gewalttätige Ausrottung aller deutschen Elemente in diesem Lande abzielt. Die Rote Garde ist eine Schwedensherrschaft aus. Sie besteht aus 17- bis 20-jährigen Burschen, zum größten Teil den dunkelsten Elementen. Diese bemühen sich der Gemeindeführer in fast allen Ortschaften und machen von dort aus die ganze Gegend unsicher. Sie geben von Haus zu Haus und tragen nach Geld und Essen. Wer sich wehrt, wird sofort erschossen. Im Dienste der Rote Garde stehen viele Spione, die auslandischen, in welchem Gebiet ein guter Fang zu tun ist. Einen Begriff von der Schwedensherrschaft dieser Bande gibt die Tatsache, daß in der letzten Zeit in Estland etwa 40 Selbstjäger verhaftet und nach Petersburg zur Verurteilung geschickt worden sind, unter dem Vorwande, sie hätten 1906 gegenrevolutionäre Gesinnung bezeugt.

Miga, 16. Febr. (WTB.) Die Schwedensherrschaft der Rote Garde verbreitet sich über den ganzen bisher unbesetzten Teil Estlands. Die meisten Hofbesitzer sind ausgerottet von Haus und Hof verjagt. Proletarische Komitees herrschen. Hungersnot steht unmittelbar bevor, da die von den Gemeinden eingerichteten Versorgungskomitees nicht viel ausgerichtet können. Viehwirtschaft man schon die Strohblätter ab und verbrauchte sie als Viehfutter. In den Kirchen finden Langweiligen der Rote Garde statt. Die Einsamkeit ist unbefriedigt und nicht organisiert, Widerstand ist daher unmöglich. Mit Ausnahme der Revolutionäre erwartet in Estland alles mit Sehnsucht das Eintreffen der bewaffneten Macht, von der man die Befreiung des Landes von dem täglich unerträglicher werdenden Terror erhofft.

### Giltner aus Finnlands an die deutsche Regierung.

Berlin, 16. Febr. Die hiesigen Bevollmächtigten der finnischen Regierung haben Schritte getan, um die deutsche Regierung für die schwere Notlage, in der sich ihr Land gegenwärtig befindet, zu interessieren. Dazu erklärt die „A. B. u. W.“, daß die finnischen Bevollmächtigten die Zustände, die durch die bolschewistischen Gewalttaten in Finnland eingetreten sind, schriftlich eingehend schildert und dieses Schriftstück der deutschen Regierung überreicht haben. Eine Antwort ist der finnischen Vertretung in Berlin zwar noch nicht zugegangen, man wird aber annehmen dürfen, daß die Darstellung der traurigen Lage Finnlands ihren Eindruck auch an amtlichen Stellen nicht verfehlt. Diese Annahme liegt um so näher, als Deutschland nicht Schweden die erste Wahl gewesen ist, die Finnlands Unabhängigkeit anerkannt und herzlich beglückwünscht hat. Deutschland hat ein politisches und auch ein sehr großes wirtschaftliches Interesse an der Festigung der finnischen Selbstständigkeit und der finnischen Regierung und an der Wiederherstellung geordneter Zustände in diesem an wichtigen Naturprodukten reichen Lande, das besonders Holz und Erze liefert kann.

#### Schweden und Finnland.

Stockholm, 15. Febr. (WTB.) Laut „Socialdemokraten“ wird der Leiter des Bistums Reaktor Bohmer nach Finnland reisen, um die finnischen Sozialdemokraten für den Gedanken einer schiedlichen Vermittlung zwischen den beiden kämpfenden Parteien in Finnland zu gewinnen.

„Dagens Robeter“ meldet aus Wasa: Senator Kenoall hat erklärt, die finnische Regierung habe erfahren, daß die schwedische Regierung bereit sei, zwischen den beiden Regierungen in Finnland zu vermitteln oder wenigstens einen Waffenstillstand herbeizuführen. Darauf habe die finnische Regierung geantwortet, eine Vermittlung sei unannehmbar, ein Waffenstillstand aber möglich.

### Rücktritt Robertsons.

Saag, 17. Febr. Reuters meldet aus London: Der Chef des Generalstabes, Sir William Robertson, ist zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Sir Henry Wilson.

In einem weiteren Reuters-Telegramm wird gesagt, daß von Sir William Robertson freigestellt habe, ob er England im Obersten Kriegsrat in Versailles vertreten oder weiterhin Chef des Generalstabes unter neuen Bedingungen sein wolle. Denn die Erweiterung der Befugnisse des Obersten Kriegsrates in Versailles mache eine Einschränkung der Befugnisse des Chefs des Generalstabes notwendig. Robertson jedoch habe keine Möglichkeit gesehen, eine der beiden Entlassungen anzunehmen. Die Regierung sei daher zu ihrem großen Bedauern genötigt gewesen, den Rücktritt anzunehmen. Die Gründe, die im einzelnen Robertson zu seinem Rücktritt veranlassen, werden wahrscheinlich durch den Premierminister noch in der kommenden Woche im Unterhause bekannt gegeben werden.

Saag, 17. Febr. Die englische Witterung meldet, sind noch weitere Veränderungen im Generalstab zu erwarten. Es läuft auch das Gerücht, daß Lord Derry zurücktreten werde.

### Hoffungslose Lage der englischen Landwirtschaft.

Die mit so großen Erwartungen begonnenen Versuche der englischen Regierung, im Inhabereinstaat England über Nacht eine leistungsfähige Landwirtschaft zu organisieren, die England von der überseeischen Zufuhr zum Teil unabhängig machen konnte, darf man als gescheitert betrachten. Wie „Freemans Journal“ vom 12. Januar schreibt, hat der Landwirtschaftsminister Professor Henslow den Landwirten mitgeteilt, daß es im kommenden Jahre so gut wie keine Futtermittel geben wird. Die Landwirte würden im wesentlichen auf Grün- und Kautschuk angewiesen sein, das ihre eigene Wirtschaft erzeugt. Die Situation sieht in dieser Entwicklung die Folge der gänzlich verfehlten Nahrungsmittelpolitik. Der Lebensmittelkontrolleur hat oft keine Aufmerksamkeit auf die Presse geachtet, oder hat die Erzeugung zu denken, und sehr sehr wenige für Nahrungsmittel felt, die nicht existieren. Ohne Futtermittel werden die Rinder nicht fett und die Kühe geben keine Milch. Ohne Weizen gibt es keinen Dünger und ohne Dünger keine Ernte. Mit der Eisenbahn ist Dünger nicht heranzufahren; selbst wenn Vorräte nicht von den U-Booten ausgeschlossen würden und der Krieg nicht den Stofflock verbrachte. Und in dieser Zeit verlangt der Nahrungsmittelkontrolleur noch, daß die Viehweide, die zur Milchgewinnung dient, in Ackerland umgewandelt werde, so daß die besten Düngerstoffe noch wesentlich eingeschränkt werden. Der Bauer muß leben, wie sein Heu, sein Futter beschlagnahmt, seine Futtermittel ausgeliefert werden, aber dafür erfährt er, daß die Viehle für seine Erzeugnisse niedriger angesetzt werden und daß allerdahin Ausschüsse die Verteilung der Erzeugnisse regeln, welche nicht da sind. Diese Politik ist die Erzeugung, und der Mangel der wahlbaren Dinge für die Erzeugung schafft den Profitmacher, läßt die Preise anschwellen und wird schließlich die Bevölkerung ohne Nahrung lassen.

### Bei uns und bei den andern.

Wir erleben Tage voll Aufregung, Tage, die unser Wirtschaftselben erschüttern, unsere Kriegspolitik hemmen, unsere Kriegführung beeinträchtigen und uns schwach zeigen, schwach und willenlos gegenüber den einzigen Feinden. Mit heutigen Mächten werden die Engländer und Franzosen, die Italiener und Amerikaner von dem vernichten, was sich in Berlin und einigen großen deutschen Städten angeht. Hoffnungen werden ihnen nach, daß Deutschland, dieses Deutschland, das sich so lange zu verteidigen, das zu liegen wußte, ihnen wie eine reife Frucht in den Schoß fällt. Ihr Kriegswille, ihr Wille durchzuhalten wird gescheit, denn sie sehen Arbeiterarmen mutwillig die Arbeit niederlegen, sie schließen auf eine Kapitulation und auf einen Kräfteverfall Deutschlands. Wilson steht sein Ideal werden, Lloyd George seine Pläne sich verwirklichen, Deutschland, müssen sie glauben, rufe sich, um den Vorbildern, die England, Amerika und Frankreich sind, nachzuahmen. Aus diesen Gründen ist es heute angebracht, einmal diese Vorbilder näher zu betrachten.

Wie steht es in Wahrheit in jenen Ländern aus, die vollen in Deutschland als Ideal vornehmen? Wie dort, wo die einzigen liegen, die danach streben, Deutschland umzuformen, wie also in Amerika, dem „freiesten Lande der Welt“, wie in England, dem „Geburtsland der persönlichen Freiheit“, und wie in Frankreich, wo heute noch die in Menschenleber gebundene Urkunde der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ als dauernde Befreiungsgarantie der französischen Republik zum Lehrer und Erzieher der Menschheit ausgegeben wird. Wie ist das Bild in England, das jetzt unter der Krante der bolschewistischen Nachhader stützt, einer Minderheit, die noch nicht einmal so viel Anhang im Volke hat, daß sie dem Votum der gelegentlichen Verammlung ins Auge fallen konnte?

Wollte man der Presse dieser Länder glauben, dann wäre das monarchische Deutschland ein unferer Volkstaat, in dem der Bürger in Folgeparagrafen und bürokratischem Zwangsmittel ein kümmerliches, beschränktes, obgleich abgestempeltes Dasein fristet. In Wirklichkeit dagegen herrscht in keinem Lande soviel persönliche Freiheit wie in Deutschland, mit Ausnahme von England, wo zwar der Einzelne volle Freiheit genießt, allerdings in negativem Sinne, indem sich der Staat überhaupt nicht um ihn kümmert. Wehe aber demjenigen, der auf irgend eine Weise den englischen Nachbarn unangenehm wird! Die blutige Geschichte Englands — es ist nur an die Vergewaltigung des unglücklichen Irland erinnert — zeigt auf jeder Seite die brutale Macht, mit der Widerspenstige niedergeworfen werden. Und nirgends kann wohl ein unbedingter jammere Geist herrschen als in Nordamerika, namentlich in denjenigen Staaten, in denen die „Inhabereinstaat“ über die Herrschaft verfügen und in ganz beispielloser Weise jeden vorzählen



# Grane Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Genschel. 2 Bände.

„Dann ist also alles in Ordnung,“ sagte Sir Edward Douglas. „Wenn Sie bereit sind, können Sie morgen früh von Holfkstone abfahren. Im übrigen brauche ich Ihnen nichts zu sagen. Sie müssen das ebenlogut und besser als ich.“

Auch über die Höhe der Summe, die Sie verwenden dürfen, mache ich Ihnen keine Vorschriften. Handeln Sie nach eigenem Erweisen. Sie brauchen nicht geizig zu sein, wenn es sich lohnt. Und über Kiel ist uns jede, auch die kleinste Nachricht willkommen. Wie es mit der Einfahrt ist, ob Wänen dort liegen und wo sie liegen, kurz, alles ist von Wert. Denn es hilft uns allen nichts, Solme, wenn wir rein wollen, müssen wir es dort verlassen. In der Nordsee erwarten sie unsere Angriffe täglich stündlich! Wir sind genau unterrichtet! Der Eingang in die deutsche Bucht ist also so gut wie unmöglich.“

Der Helgoländer Vorkapitän An der Elbe dies Kurhaven, der Zudeingang — alles viel zu gut bewacht. Wie kommen da nicht weiter. Aber Kiel ist der schwache Punkt, da müssen wir hin, und zwar zusammen mit Russland, und

„Sie vergessen, Sir Edward Douglas, daß wir nicht nach Kiel wollen, ohne durch neutrales Gewässer zu fahren,“ gab der Sekretär zu bedenken.

„Nichts verleihe ich! Aber was schiert uns das? Wenn's den Herrschaften da oben nicht raht, was wir tun, dann mögen sie endlich aus ihrer Jurisdiktion heraustreten! Mit ihrer jetzigen Haltung ist uns gar nichts gebietet. Sie mögen sich gegen uns erklären, meinetwegen, dann haben wir endlich, was wir brauchen.“

Der Sekretär schwiegen.

„Die Dame schreibt ja, daß sie gute Verbindungen hat. Sehen Sie zu, was sich machen läßt, Williams.“

In Williams' kleinen, pfiffigen Augen funkelte die Unternehmungslust. „Wenn was zu machen ist, Sir, so mache ich es! Sie sollen mit mir zufrieden sein.“

„Es ist zu wünschen, daß wir endlich einen Erfolg haben. Unter ganzem Ansehen geht zum Teufel, wenn das

nach lange zu weitergeht,“ sagte Sir Edward Douglas, als Williams das Zimmer verlassen hatte. „Wenn unsere Gegner und die Neutralen nur die Hälfte von unseren wirklichen Verlusten wüßten, kein Mensch glaubte mehr an unsere Unbesiegblichkeit.“

„Daran glauben sie schon jetzt nicht mehr!“

„Es ist eine Schande! Noch nicht einen einzigen greifbaren Erfolg, hat unsere allmächtige Flotte aufzuweisen. Wo bleiben wir schließlich? Ist Nelsons Geist vollständig tot?“

„Auch unsere Flotte kommt noch, Sir!“

„Wann denn? Wenn wir keine Schiffe mehr haben! Seit Beginn der Feindkämpfe sind heute, also in nur zehn Wochen, haben wir mit den letzten drei Stück genau dreizehn Kreuzer verloren! Wenn es das Ausland auch nicht weiß, wir wissen es! Daß wir diesen letzten Streich meinem Schwiegervater zu danken haben, macht die Sache nicht angenehmer.“

„Na, vielleicht bringt uns die neue Verbindung einen nennenswerten Nutzen, so daß wir in der Lücke gute Erfolge haben.“

## XIII.

Kapitänleutnant von Wertheim war mit seinem Unterseeboot zu einer neuen Erkundungsfahrt ausgezogen.

Vorgestern früh war er durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal von Kiel gefahren, hatte sich kurze Zeit bei Helgoland aufgehalten und fuhr nun bei gutem Wetter durch die Nordsee dem Kanal zu.

Wertheim hatte das Kommando an Müller übergeben und stand nun an Steuerbordseite und lag gedankenvoll in die unendliche Ferne. Freie Fahrt lag vor ihm. Wie ja! Wann würden die Deutschen sie wieder haben?

Turch seinen Kopf ging noch einmal die Unterhaltung mit dem Kommandanten der einjahren Zulei am Eingang zur deutschen Bucht.

Wann war ich auf der Wacht dort. Der einsame, weit vorgeschobene Posten erforderte die ganze Hingabe der Besatzung. Der Kommandant, Kapitän zur See Hansen, der sonst so gemüthlich Lebensstiller, hatte schon ein gut Teil seiner Behäbigkeit eingebüßt.

Es war ein aufreibender Dienst, der mächtig an den Nerven riß. Jeder einzelne Mann mußte sein Bestes

geben. Der Kommandant nahm es sehr ernst, er konnte weder sich noch seine Leute und wäre am liebsten immer selbst auf dem Ausgang gewesen, aber das hielt die Befehlskraft dieses Einzelnen nicht aus.

„Meine einzige Sorge ist der Nebel,“ hatte Hansen gefaselt. „Sollten sich unsere Vetter einmal im Schutze des Nebels an uns vorbeischieben, dann —“

„Was dann? Dann ist es auch noch nichts weiter. Dann warten wir ab, bis sie auch noch allerlei Redensarten,“ erwiderte Wertheim.

„Ich weiß, ich weiß! Aber sie sollen hier nicht vorbeischieben Sie, es ist ein Vergnügen, von einem eine Arbeit tun zu sehen, die man selbst gern macht?“

„So leicht kommen sie auch nicht hier vorbei, seien Sie ohne Sorge. Seliglos ist ja nicht das einzige Auge, das wacht.“

„Aber das verantwortungslosste und größte. Natürlich glaube ich nicht, daß ihnen ein Durchbruch gelingt. Nur manchmal in meinen schwarzen Stunden beschleichen mich dünne Sorgen und Gedanken.“

„Schwermüde Gedanken sind verdächtig!“ sagte Wertheim fröhlich und reichte dem Kapitän abschiedsbewundend die Hand.

„Auf Wiedersehen in zehn bis vierzehn Tagen!“

„Und wohin geht's diesmal?“

„Ich weiß noch nicht. Nur 'n bisschen hummeln,“ Wertheim lächelte und zwinkerte mit den Augen nach der Erdmannung.

„Na, dann viel Vergnügen! Vergessen Sie aber nicht, uns auf der Rückfahrt wieder zu beladen.“

Nun fuhr man schon in der Nähe der holländischen Küste bei Terhellingh.

Diesmal ging es durch den Kanal und um die Westküste Englands herum.

Es galt, den Veneis zu erbringen, daß deutsche U-Boote imhinde waren, die Zufuhr Englands abzuschneiden.

Und dieser Beweis mußte zu erbringen sein! Es mußte gelingen, viele aufgeblassene Pfeffertöpfe an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen.

Korrekturen folgt.

## Bekanntmachung.

Durch die hiesigen Kleinhandelsgechäfte bringen wir in Zimmer Nr. 7 der alten Post für den

Bezirk II Nr. 1—800

nächsten Dienstag, den 19. Februar, vormittags von 9—11 Uhr,

## Gamembertkäse

zum Verkauf.

Jur jede Familie wird

1 Käse zum Preise von 55 Pfennig abgegeben.

Die Lebensmittelarten sind a's Ausweis vorzulegen. Friedberg, den 15. Februar 1918.

Städt. Lebensmittel-Ausschuß.

Lanadori.

## Bekanntmachung.

Am 16. Februar 1918 sind zwei Bekanntmachungen:

„Nr. Bst. 1550/1. 18. R. N. W., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Holzspanen aller Art.“

„Nr. Bst. 1600/1. 18. R. N. W., betreffend Höchstpreise von Holzspanen aller Art.“

erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

E. H. v. Generalkommando 18. Armee-corp.

**Nessische Juwelen- u. Goldwoche**  
Schirmherr: Seine königliche Hoheit der Großherzog.

**Die Goldankaufsstelle**  
Friedberg

Im Gebäude des Großh. Hochbauamts, Schülstr. 5, ist während der Hess. Juwelen- u. Goldwoche (17. bis 24. Februar) an den Werktagen nachm. von 3—1/2 Uhr und an den beiden Sonntagen vorm. von 11—1 Uhr geöffnet.

Dr. Albert Haag.

Ein authentisches Mädchen  
auf 15. März, auch für früh gesucht.  
3. Mal, Friedberg, Hanauerstr. 7.

Ein Paar Fahrradsen  
wunderl. 4 1/2 Jahre alt, hat zu verkaufen.  
Hilf! Kaufert, Etaden.

## An die rübenbauenden Landwirte der Wetterau.

Nach den uns zugegangenen Mitteilungen des Reichsernährungsamtes in Berlin konnte die Festlegung des Rübenpreises für die kommende Campagne noch nicht erfolgen, weil der Zuckerrübenpreis nicht für sich allein, sondern zugleich mit dem Preise anderer Feldfrüchte festgesetzt werden soll.

Vor Ende Februar dürfte der neue Rübenpreis wohl kaum zu erwarten sein, was wir sehr bedauern, da die Landwirte ihren Beschäftigungsplan nicht noch länger hinauszuschieben können.

Inzwischen ist die Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1918 über den Anbau von Zuckerrüben für das Betriebsjahr 1918/19 erschienen. Die §§ 1, 2 und 4 lauten:

§ 1  
Rübenanbauende Zuckerrüben- und Rübenfabriken sind berechtigt, von Rübenbauern, die ihnen Zuckerrüben aus der Ernte des Jahres 1918 zu liefern verpflichtet waren, für das Jahr 1918 Lieferung von Zuckerrüben von einer gleich großen Verkaufsfläche wie 1916 zu verlangen. Dabei gelten, soweit nicht eine andere Vereinbarung getroffen wird, die für das Betriebsjahr 1916 vereinbarten Bedingungen mit der Maßgabe, daß der Preis für die Zuckerrüben nicht niedriger sein darf, als der für das Betriebsjahr 1918 festgesetzte Mindestpreis. Soweit die Zahlungen auf Grund des Vertrags dem Landwirten einseitig zu leisten haben, tritt an die Stelle des für die Schnitzel vereinbarten Preises der von der Regierung festgesetzte Preis der deutschen Landwirte für Schnitzel gleicher Art zu zahlende Uebernahmepreis.

§ 2  
Ereben sich bei der Frage, ob der § 1 Anwendung findet, sowie bei Anwendung der Vorschriften im § 1 Streitigkeiten, so kann jede Partei eine Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Fabrik liegt, darüber beantragen, ob und zu welchen Bedingungen zu liefern ist. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet nach billigem Ermessen. Sie kann Ausnahmen von der im § 1 festgesetzten Verpflichtung zulassen, wenn sie im Interesse der Rohwahrung oder mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im Betriebe des Rübenbauers geboten erachtet. Die Entscheidung ist endgültig und für die Gerichte bindend.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist.

§ 4  
Rübenanbauende Zuckerrübenfabriken dürfen von den zuckerhaltigen Zuckerrüben, die sie im Betriebsjahr 1918/19 herstellen, an die rübenbauenden Landwirte zurückliefern; es vom Hundert des Gesamtgewichts der anfallenden rassen Schnitzeln in Form von rassen Schnitzeln oder die entsprechende Menge in Form von Trockenchnitzeln.

Der Aufsichtsrat der Zuckerrübenfabrik Wetterau hat in der Sitzung vom 11. Februar beschlossen, von dem ihm im vorstehenden Paragraphen 1 zugewiesenen Recht Gebrauch zu machen und fordert hiermit alle Rübenbauern, die für die Zuckerrübenfabrik Wetterau im Jahr 1918 Rüben angebaut haben, auf, die gleiche Fläche auch für das Betriebsjahr 1918 mit Zuckerrüben auszustellen und die Anmeldungen bis zum 24. Februar ds. Js. einzureichen.

Sollten besondere Verhältnisse im Betriebe eines Rübenbauers es geboten erscheinen lassen, einer Verringerung der Verkaufsfläche nachzugeben, so ersucht der unterzeichnete Vorstand,

um Erstattungen und Schiedsberichte nach § 2 der Verordnung möglichst zu vermeiden, der Aktien-Zucker-abrik Wetterau bei keiner Anmeldung diese Gründe darzulegen. Der Vorstand wird in billiger Weise darauf Rücksicht nehmen.

Im Uebrigen hat sich der Vorstand der Zuckerrübenfabrik Wetterau entschlossen, jetzt schon in das Rübenanbaugeschäft einzutreten und den Landwirten folgenden Rübenpreis für das Betriebsjahr 1918 anzubieten:

Der noch staatlich festzusetzende Mindestpreis, sowie außerdem eine Uebernahme Vergütung von 0,60 Mk. für 100 kg, abgibt ernte Rüben.

Die Maßgabe von Schnitzeln erfolgt zu den von der Regierung vereinbarten der deutschen Landwirte nach festgesetzten Preisen.

Sollte den Zuckerrübenfabriken wie im Vorjahr seitens der Reichszuckerfabrik Zucker zur Abgabe an die rübenbauenden Landwirte auch für die Campagne 1918/19 angewiesen werden, so werden wir diesen gemäß den Bestimmungen der Reichszuckerfabrik zur Verteilung bringen, wie dies nach unserer Bekanntmachung vom 30. Januar für die vorstehende Campagne bereits geschehen ist.

Friedberg, den 16. Februar 1918.

## Der Vorstand der Aktien-Zucker-abrik Wetterau.

2 Jahre, 2 Jahre  
**Zohlen**  
zu verkaufen.  
Richard Roth, Kriehen.  
Für mein Reinschnitt- und Samengetreide nehme ich einen  
**Lehrling**  
an. Kost und Wohnung im Hause.  
Ferdinand Damm Nachf.  
Friedberg, Halberstraße 26.  
Gediegen, raung.

**Mädchen,**  
das kinderlieb ist, in kleinen Familienhaushalt gesucht. Eintritt 1. März.  
Frau Antje verheiratet Schneider, Bad-Naheim, 1. April, 46 J.

Dreiwöchiges, tüchtiges  
**Dienstmädchen**  
für sofort gesucht.  
Geschw. Süßkind, Friedberg.  
Braues  
**Lehrmädchen**  
in Galanterie- und Spielwaren-Geschäft für sofort oder später gesucht.  
Johanna Sprengel, Bad-Naheim, Kurstraße 11.

**Bekanntmachung**  
In der Zeit vom 16. Februar bis 28. Februar 1918 wird an den vier Tagen nachmittags 12 der Schnitzelarten „5“ (blau) und gegen den vier Tagen nachmittags 4 der Schnitzelarten „6“ (rot) auf den Schnitzelabzählstellen zum Verkauf abgeben.  
Es gelangt ein Preisfahnen beim eine Schnitzel auf den Schnitzel für Ausarbeit. Mit dem 28. Februar verliert der Schnitzel 13 dem 4 eine Gültigkeit. Nach die ein Zeitpunkt nicht abgerechnete Schnitzelarten dürfen von den Abgabestellen frei verkauft werden.  
Friedberg, den 16. Februar 1918.  
Der Bürgermeister  
J. B. Damm.

**Markt-Wiese**  
zu kaufen gesucht.  
An erbote unter Nr. 249 an die Geschäftsstelle der „Neuen Zeitung“.

**Entlaufen**  
ein grauer  
**Spießhörnchen**  
mit Halskette. Gegen Belohnung abzugeben bei  
Hilf! Kaufert, Etaden.

**Bistularten**  
steuert schnell und billig.  
Eure Regiergung Dresden a. d. Elbe, 3. 4.